

Zwei seltene Zwerg-Egerlinge: *Agaricus comtulus* Fr. und *A. rusiophyllus* Lasch

Von Walther Neuhoff

In der Gattung *Agaricus* L. ex Fr. (= *Psalliota* Fr. ex Quél.) sind die Zwerg-Egerlinge (*Microsporae* J. E. Lange; Semota-Group bei F. H. Møller) immer noch ungenügend geklärt. Ihre Verbreitung ist sporadisch, und vielenorts zählen sie zu den ausgesprochenen Seltenheiten. So waren z. B. beim Abschluß der ausgezeichneten *Psalliota*-Monographie von F. H. Møller (1951) die Arten *Ps. brunneola* Lge., *Ps. minima* Ri., *Ps. xantholepis* Møll. und *Ps. luteo-maculata* Møll. nur durch je einen einzigen Fund bekanntgeworden.

Über die Verbreitung der Zwerg-Egerlinge in Mitteleuropa sind verlässliche Angaben nur spärlich vorhanden. Hinzu kommt leider die unübersichtliche Tatsache, daß mancher veröffentlichte Fund fehlerhaft benannt ist. Nicht selten sind durchaus verschiedene Arten für synonym gehalten worden; ein bekanntes Beispiel für diesen Fall ist die oft wiederholte Behauptung, daß *Agaricus comtulus* Fr. und *A. rusiophyllus* Lasch ein und derselbe Pilz seien. Sie steht auch bei Adalbert Ricken (Blätterpilze, 1915, S. 238) und ist für die Schwierigkeiten in dieser Champignongruppe noch dadurch besonders bezeichnend, daß Ricken offenbar keine der beiden seltenen Arten *A. comtulus* Fr. und *A. rusiophyllus* Lasch jemals gesehen hat; sein Fehlurteil beruht auf Verknennung von Formen des sehr veränderlichen *Agaricus semotus* Fr., der von allen Zwerg-Egerlingen bei uns am häufigsten gefunden wird.

Für *Agaricus comtulus* Fr. gibt es die ausgezeichnete Abbildung bei Fries selber (Ic. sel., Taf. 130,1); ferner existiert eine treffende Darstellung bei J. E. Lange (Fl. Agar. Dan., Taf. 136 A). Aus den grundlegenden Beschreibungen bei Fries (Monogr. I, S. 407; Hym. Eur., S. 281; Ic. sel. II, S. 29) lassen sich die folgenden wesentlichen Merkmale dieser Art entnehmen: *A. comtulus* wächst außerhalb des Waldes auf Grasplätzen. Sein Hut ist nur 1—1½ Zoll (= etwa 2,5 bis fast 4 cm) breit. Die Stielmaße betragen für die Länge annähernd 2 Zoll (= 5 cm), für die Dicke 2—3 Linien (= 4—6 mm). Hut und Stiel sind ursprünglich weiß und gilben etwas. Das Rosa der Lamellen ist noch lebhafter als bei *A. campestris*, dem er, abgesehen von der geringen Größe, recht ähnlich ist.

An der einzigen Stelle, wo mir diese bemerkenswerte Seltenheit begegnet ist (Klewienen, Kr. Angerapp, Juli 1926), war eine ausgedehnte sandige Viehweide geradezu übersät mit den winzigen Champignons. Das Weiß der jungen, kahlen Hüte war von besonderer Reinheit; hinzu kam noch ein auffallender Seidenglanz in breiter Zone am Hutrand. Nur ältere, bisweilen abgeflachte Hüte haben einen blaß ockergelben Scheitel. Die zylindrischen oder nach dem Grunde zu ein wenig keulig erweiterten, meistens etwa 4 cm langen Stiele verfärben allein in der unteren Hälfte im Ton der Hutmitte; Druckstellen bleiben nahezu unverändert. Von dem hängenden (nach oben abziehbaren), schmalen und dünnhäutigen Ring haften unregelmäßige Reste noch lange als Behang am Hutrand. Das auffallendste Merkmal von *A. comtulus* ist das reinfarbige, sehr kräftige Rosarot der dichtstehenden Lamellen, das sich ziemlich lange hält und mit der fortschreitenden Sporenreife rasch in ein dunkles Braun übergeht. Die Sporen sind, wie bei allen Zwerg-Egerlingen, von geringer Größe, nämlich nur 4,5—5,5 / 3—3,5 μ . In systematischer Hinsicht ist das Fehlen von Cystiden an den Lamellenscheiden bedeutsam.

Im Gegensatz zu dem trotz seiner Kleinheit etwas gedrungen aussehenden *A. comtulus* Fr. erscheint der oft mit ihm verwechselte *A. rusiophyllus* Lasch verhältnismäßig schlank. Fr. W. Lasch beschrieb ihn (in D. F. L. v. Schlechtendals „Linnaea“, Band III, 1828, einer offenbar nur von sehr wenigen Autoren eingesehenen wertvollen Arbeit) mit einem fast zylindrischen Stiel, der bei einer Länge von 4—5 cm eine Dicke von nur 2—3 mm (1¼—1½ Linien) aufweist. Allein nahe der Basis erweitert er sich ziemlich unvermittelt zu einer fast gerandeten Knolle und kann hier gegen 5 mm Durchmesser erreichen. Schon frühzeitig wird er in seiner ganzen Länge hohl und ist dann recht gebrechlich. Von dem schmalen,

vergänglichen Ring bleiben einige Fetzen auf dem Stiel und am Hutrand erhalten. Der Hut von *A. rusiophyllus* ist meistens nur 2—3,5 cm breit; anfangs ist er breitkegelig, verflacht sich bald und erscheint dann durch die etwas fleischige Hutmitte stumpf gebuckelt. Die Farbe ist — auch am Scheitel — einheitlich ein etwas unreines Weiß, niemals so sauber wie bei *A. comtulus* Fr. Im Alter und bei regnerischer Witterung läuft die ganze Hutoberseite meistens mehr oder minder deutlich fleischrosa an; oft verfärbt der Hutrand im Alter auch gering ockergelblich ebenso wie die untere Stielhälfte. Die Farbe der anfangs weißlichen Lamellen wird bald rein fleischrosa, jedoch weniger intensiv und merklich blasser als bei der vorigen Art; im Alter liegt ein deutlicher Grauton im Braun der schmalen Blätter. Die Sporengröße entspricht derjenigen von *A. comtulus*; wie bei diesem fehlen nach brieflicher Mitteilung von H. Derbsch die Randzellen (Cystiden) an der Lamellenschneide.

Während *A. comtulus* eine seltene Art der Viehweiden ist, muß *A. rusiophyllus* im Laubwald gesucht werden. Lasch erwähnt ausdrücklich, daß er ihn bei Driesen (Neumark) im Laubwald gefunden hat. In den Eichen-Hainbuchenbeständen der Umgebung von Königsberg (Pr) ist er von Gramberg und mir wiederholt in verschiedenen Forstrevieren festgestellt worden (Marienhof Nff. 19; Hegeberg Gramb. 20; Löwenhagen Gramb. u. Nff. 25; Wundlacken Nff. 32; Gr. Raum Gramb. 37). Im Saarland hat H. Derbsch ihn gleichfalls nur im Laubwald beobachtet; auch dort ist er verhältnismäßig häufiger als der Triftenpilz *A. comtulus*.

Der bei Michael-Hennig im Handbuch für Pilze I, Nr. 24, dargestellte *A. rusiophyllus* ist nicht diese Art im Sinne von Lasch und Fries. Der Darstellung liegt offenbar ein fehlbestimmter Fund von *A. comtulus* Fr. zugrunde, jedoch sind Hüte und Stiele dieser Abbildung so eigentümlich schmutzfarben gemalt, daß der ausgesprochen sauber wirkende *A. comtulus* stark verändert aussieht. Außerdem stimmt manches in der zugehörigen Beschreibung (S. 147, Nr. 24) weder zu den dargestellten Figuren noch zu der klaren Diagnose bei Lasch. Besonders seltsam erscheint der Ausdruck „Mit fuchsbräunlichem Scheitel“, der weder bei Lasch noch bei Fries vorkommt. Durchblättert man jedoch die einschlägige Literatur, so findet man ihn auch bei Ricken (Blätterpilze, S. 238; Vademecum, 2. Aufl., S. 145) in der Beschreibung desjenigen Champignons, den Ricken als *Ps. rusiophylla* Lasch gedeutet hat.

Sobald man aber Rickens Bild des von ihm *Ps. rusiophylla* genannten Pilzes (Blätterpilze II, Taf. 62,1) mit der ebenso benannten Abbildung bei Michael-Hennig vergleicht, wird sofort klar, daß es sich um zwei durchaus verschiedene Arten unter gleichem Namen handelt. Aber auch Rickens *Ps. rusiophylla* entspricht keineswegs dem Pilz, den Lasch so benannt hat. Wie erwähnt, soll *A. rusiophyllus* Lasch bei einer Stiellänge von 4—5 cm eine Stieldicke von nur 2—3 mm besitzen; bei Ricken aber sind die entsprechenden Maße mit 4—6 cm für die Stiellänge und 5—15 mm für die Dicke angegeben, also ganz wesentlich abweichende Zahlen! Auch von weißgelblichem Fleisch wie bei Ricken und bei Michael-Hennig hat Lasch nichts erwähnt, und statt des fuchsbräunlichen Scheitels wird in der Originaldiagnose von 1828 die ganze Hutoberseite fleischfarben oder blaßweiß genannt. Das sind gewiß recht eigenartige Übereinstimmungen im Text bei Hennig 1958 und bei Ricken 1915, zumal der Pilz bei Hennig unzweifelhaft, wenn auch in schlechter Farbgebung, *A. comtulus* Fr. darstellt, während *A. rusiophyllus* bei Ricken nach der anschaulichen Beschreibung und der durchaus brauchbaren Abbildung zu dem stark veränderlichen *A. semotus* Fr. gehört, wie schon eingangs angedeutet worden ist.

A. comtulus und *A. rusiophyllus* haben zwei Kennzeichen, durch die sie sich von *A. semotus* Fr. und allen übrigen Zwerg-Egerlingen auffallend unterscheiden: einmal durch das Fehlen von Cystiden (Randzellen) an den Lamellenschneiden, und zum andern durch die reine Rosafarbe der Lamellen während des Aufschirmens der Hüte. Beide Merkmale kommen gemeinsam sonst nur noch in einer einzigen Gruppe von Champignons vor, nämlich bei jenen Arten, die mit *A. campestris* L., dem Feld-Egerling, in enger natürlicher Verwandtschaft stehen. Auch der dünne und kahle, einschichtige Ring beider Arten deutet auf diese systematische Stellung hin.

Es dürfte aber von Interesse sein, hier darauf hinzuweisen, daß *Agaricus campestris* L. erst seit 1926 (J. E. Lange, Studies in the Agarics of Denmark VI, S. 9) als eindeutig abgegrenzte Art gelten kann. In volkstümlichen Abbildungswerken besonders aus der Zeit vor dem letzten Krieg wird man daher verschiedentlich Egerlinge dargestellt finden, die zwar *A. campestris* heißen, es aber keineswegs sind. Auch die damals in Deutschland am meisten geschätzten Werke (Gramberg, Pilze der Heimat; Michael, Führer für Pilzfreunde) machen keine Ausnahme. Der Champignon, der bei Gramberg auf Tafel 52 dargestellt ist, könnte nach Hutgröße, Stielform und seiner ganzen Erscheinung sehr wohl *A. nivescens* Möll., nicht aber *A. campestris* als Malvorlage gehabt haben. Bei Michael wurde 1924 in der von Roman Schulz besorgten Ausgabe anstelle der alten Tafel ein neues Bild (Nr. 49) eingesetzt, das nun der „richtige“ Feld-Egerling (*Psalliota campestris* L.) sein sollte. Diese Darstellung blieb auch in der von Br. Hennig und Jul. Schäffer bearbeiteten Auflage von 1939 erhalten und tauchte, allerdings merklich verändert und keineswegs verbessert, als Nr. 18 in Michael-Hennig, Handbuch für Pilzfreunde, wieder auf. Dieser schmalblättrige Pilz mit aufsteigendem Ring und stark abweichender Stielform, mit auffallend kräftig entwickeltem Mycel und breit behangenem Hutrand ist aber ein Zuchtchampignon (*A. hortensis* Cooke f. *albida* Ige.). Als 1924 diese Tafel erschien, sah man allgemein in den Kulturchampignons nur Zuchtrassen von *A. campestris*; damals durfte Roman Schulz diese Benennung also noch mit einem gewissen Recht verwenden. Inzwischen aber hat sich klar herausgestellt, daß Feld-Champignon und Zucht-Champignon genügend makro- und mikroskopische Unterscheidungsmerkmale besitzen, um als durchaus verschiedene Arten gelten zu müssen.

Forschungs- und Erfahrungsaustausch

Beitrag zur Frage der *Stropharia imaiana* Benedix

Von Rolf Singer

Soweit mir bekannt ist, wurde das Vorkommen von *Stropharia rugosoannulata* in Europa zum erstenmal von Pearson (1946) festgestellt, sofern man von der Beschreibung des Synonyms *S. ferrii* Bres. absieht. Pearson veröffentlichte seinen Fund nach einer Korrespondenz mit mir, die ihn davon überzeugte, daß der europäische Pilz tatsächlich mit dem amerikanischen identisch ist. Da der Vergleich nicht nur auf Typenmaterial, sondern auch auf von mir frisch gesammeltem Material beruhte, glaube ich, es ist jetzt an der Zeit, daß ich meine eigenen Beobachtungen vorlege, umso mehr, als sie mehr Licht auf die Frage der Identität der *S. imaiana* werfen können.

Im folgenden gebe ich die Beschreibung meiner eigenen Sammlung in Nordamerika:

Hut in den Primordien oft graubraun oder schmutzig gelbbraun, bald und oft persistent rotbraun, kastanienrot, trocken bis leicht schmierig, schnell trocknend, nie schleimig gesehen, oft fein angedrückt seidig in trockenem Wetter, etwas glänzend, wenn nach Regen gesammelt, nicht gerieft oder gefurcht, aber eingewachsen-faserig geflammt, mitunter später in areolierte Felder aufbrechend, besonders in der Mitte, mit nicht leicht abziehbarer Haut, oft mit zahlreichen weißen Velumfragmenten am Rand, selten schuppig von anhaftenden Velumresten oder zurückgebogenen Huthaut-Feldern, erst halbkugelig, dann konvex, mitunter genabelt, 30—75 mm breit. — Lamellen grau, bald grau-lila bis graublau oder blaugrau, in den jüngsten Stadien oft mit ton- bis olivfarbener Schattierung, zuletzt oft durch die Sporen dunkler, mit blasser Schneide, 5—6 mm breit, dünn, zuerst gerundet-fastfrei, dann buchtig-angeheftet bis angewachsen, zuletzt oft leicht vom Stiel losgelöst, meist mit deutlichem linear-herablaufendem „Zahn“, gedrängt. Sporenstaub sehr tief purpurgraubraun. — Stiel weiß, zuletzt meist mehr oder weniger bräunlichgelb gegen Basis, schwach gerieft an der Spitze, trocken, kahl (oder etwas flockig vom Velum) unterhalb des

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: [29_1963](#)

Autor(en)/Author(s): Neuhoff Walther

Artikel/Article: [Zwei seltene Zwerg-Egerlinge: Agaricus comtulus Fr. und A. rusiophyllus Lasch 105-107](#)